

# Der Weg ans Gymnasium wird steiniger

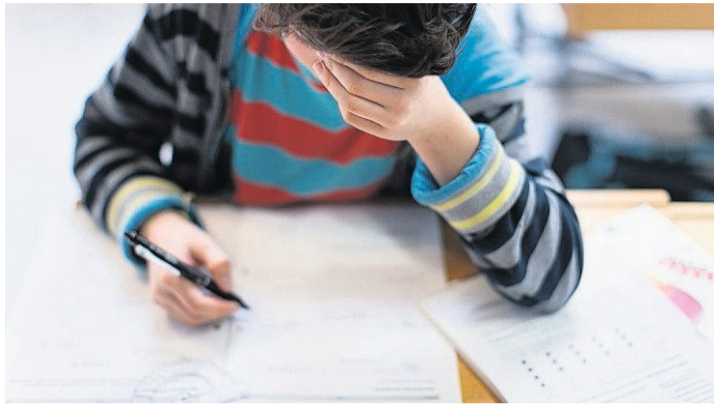
Im Kanton Zürich werden pro Jahr bis zu 400 Schüler weniger den Sprung ans Langgymnasium schaffen

Aus Spargründen sollen künftig weniger Schüler die Gymiprüfung bestehen. Darum müssen die Kriterien verschärft werden.

**René Donzé**

Im Kanton Zürich gilt das sechsjährige Langgymnasium als Königsweg zur Matura, entsprechend gross ist der Andrang. Rund 3800 Kinder meldeten sich dieses Jahr für die Aufnahmeprüfung an, gut die Hälfte hat sie bestanden. Zum Vergleich: Aus der Sekundarschule versuchten dieses Jahr rund 3300 Jugendliche den Sprung ans Kurzgymnasium, geschafft haben es 1300. Der Anteil der Kinder, die über das Langgymnasium zur Matura gelangen, hat über die Jahre zugenommen.

Ab nächstem Jahr aber wird dieser Königsweg bedeutend steiniger werden. Künftig sollen we-



NOCH MEHR ÜBEN FÜR DIE PRÜFUNG: SCHÜLER LÖST AUFGABEN. (2. 3. 2015)

niger Sechstklässler die Aufnahme ans erste Untergymnasium schaffen, so die Vorgabe der Politik. Dafür sollen dann mehr aus der Sekundarschule ans Kurzgymnasium wechseln. Von einer «späteren und stärker leistungsbezogenen» Aufnahme spricht

der Regierungsrat in seiner Botschaft zum Sparpaket 2016. Er erhofft sich einen Spareffekt von über 4 Millionen Franken im Jahr, weil er die Schüler dadurch weniger lange finanzieren muss. Marc Kummer, Chef des Mittelschul- und Berufsbildungsamts, rechnet

mit einer Verschiebung von etwa 300 bis 400 Schülern pro Jahrgang vom Lang- ins Kurzgymi. Das bedeutet, dass etwa ein Viertel weniger Kinder ins Langgymi eintreten können.

Damit ist erstmals klar gesagt, worum sich die Verantwortlichen bis heute immer drückten: Es gibt eine Zulassungsbeschränkung an den Mittelschulen, und diese wird nun - mindestens für die Langgymnasien - verschärft. «Bereits jetzt wird die Aufnahme über die zentrale Aufnahmeprüfung gesteuert», sagt Silvio Stucki, Präsident des Mittelschullehrpersonenverbandes Zürich (MVZ). «Nun werden die Mittelschulen gezwungen, hier noch strengere Massstäbe anzusetzen.»

Ein Kenner des Aufnahmeverfahrens bestätigt, dass jetzt schon der Notenschlüssel jeweils nach der Korrektur der Prüfungen so angepasst wird, dass nicht zu vie-

le Kinder bestehen. Hier müsse künftig weiter geschraubt werden, vermutet er. Konkrete Anweisungen dazu gibt es seitens der Bildungsdirektion indes nicht. Der Druck erfolgt über das Geld; der Finanzierungsschlüssel für die Unter- und Obergymnasien soll angepasst werden: «Wir setzen die finanziellen Rahmenbedingungen um», sagt Kummer. «Eine allfällige Verschärfung der Prüfungen ist Sache der Mittelschulen.» Er erhofft sich, dass dank strengeren Prüfungen auch die Zahl derjenigen gesenkt wird, die die Probezeit nicht bestehen.

Die Mittelschullehrer kritisieren das Vorgehen des Kantons scharf: «Es geht nicht an, dass die Bildungspolitik immer mehr durch die Finanzpolitik fremdgesteuert wird», sagt MVZ-Präsident Stucki. Die Aufnahme ins Gymnasium sollte sich nicht nach den Finanzen des Kantons rich-

ten: «Grundsätzlich muss sie sich an der Leistung der Schüler orientieren», sagt er.

Das Ziel der Bildungsdirektion ist, dass in Zukunft etwa gleich viele Schüler den Weg übers Lang- und Kurzgymnasium zur Matura wählen. Diese Vorgabe machte kürzlich der Kantonsrat, er will damit vor allem auch die Sekundarschule stärken. Heute liegt das Verhältnis bei rund 60 zu 40 Prozent. Die gymnasiale Maturitätsquote im Kanton Zürich von knapp 20 Prozent soll jedoch nicht gesenkt werden, der Kanton liegt damit etwa im Schweizer Durchschnitt. Längst nicht alle Kantone führen überhaupt Langgymnasien. Neben Zürich sind dies: Appenzell Innerrhoden, Glarus, Graubünden, Luzern, Nidwalden, Obwalden, Uri und Zug. In den anderen Kantonen führt einzig der Weg über die Sekundarschule zur Matura.

## Lenkungsabgabe auf Pflanzengift

Der Chef des Bundesamtes für Landwirtschaft will mit höheren Preisen den Einsatz von Pestiziden verringern. Industrie und Landwirtschaft protestieren.

**Daniel Friedli**

Trotz ihrem ökologischen Image setzt die Schweizer Landwirtschaft nach wie vor grosse Mengen von Pflanzenschutzmitteln ein. Über 2000 Tonnen sind es pro Jahr, mehr als dem Bundesrat lieb ist. Das Bundesamt für Landwirtschaft erarbeitet darum einen Aktionsplan, der die Risiken dieses Einsatzes reduzieren soll. Nun hat Amtsdirektor Bernard Lehmann erstmals angekündigt, worauf er dabei setzt: auf Lenkungsabgaben. «Gleichzeitig sollen Lenkungsabgaben die Attraktivität von Pestiziden schmälern», schreibt Lehmann in der jüngsten Ausgabe der «Volkswirtschaft». Die Idee dahinter: Wer viel Pestizid einsetzt, zahlt darauf hohe Abgaben. Das Geld soll dann über andere Kanäle wieder an die Bauern zurückfliessen.

Daneben ist Lehmann der Meinung, dass die Schweiz über schärfere Standards im Bereich der Pflanzenschutzmittel diskutieren muss. Generell sei auf «Gebote oder Abreize» zu setzen, schreibt er. So solle der Gesetzgeber die Auswahl an Pflanzenschutzmitteln überprüfen und, wo nötig, einschränken. Erst wenn die Landwirtschaft mehr



**Bernard Lehmann**

leiste, als die Minimalstandards vorgeben, könne man auch mit Anreizen operieren. Dabei kann sich Lehmann vorstellen, dass es mehr Subventionen gibt für Produktionssysteme, die nur wenig Pflanzenschutzmittel benötigen.

Lehmans Aussagen sind insofern überraschend, als eine Lenkungsabgabe auf Pestizide von vielen beteiligten Akteuren abgelehnt wird. Die Chemieindustrie etwa hält nichts von diesem Instrument, auch die Bauern stehen ihm skeptisch gegenüber. Und selbst die Umweltverbände sind von dieser Forderung abgekommen. Sie verlangen im Einklang mit dem Verein «Vision Landwirtschaft» stattdessen, dass für Zulassung und Kontrolle kostendeckende Gebühren verlangt werden. Zudem wollen sie die Pflanzenschutzmittel dem normalen Mehrwertsteuersatz unterstellen. Das eingenommene Geld soll dann dazu dienen, nach neuen Methoden zu forschen.

## Wortkontrolle

### ► Bergcasino, das

Als Unterhaltungsangebot für Reiche (► Abzocker) soll das B. selbige um überflüssiges Geld erleichtern (► abzocken). Im Unterschied zur Hauptsaison (► full house) leiden die B. von St. Moritz und Davos in der Nebensaison unter gähnender Lehre (► downswing). Damit die Spielbanken ihre Croupiers (► Mischler) nicht sinnlos am Roulettetisch beschäftigen müssen (► märmeln), erlaubt

ihnen der Bundesrat (► Lotterriegesellschaft) den Tischspielbereich (► Pingpong) in der Zwischensaison zu schliessen (► les jeux sont faits). Das B. hat Ähnlichkeit mit der Subventionspolitik (► all in) der Landwirtschaft (► Lottosechser), wo die Hangneigung über die Höhe der Ausschüttung (► Jackpot) an den Subventionsempfänger (► einarmiger Bandit) entscheidet (► the winner takes it all).

ANZEIGE

**« MIT DIESEN VORTEILEN KONZENTRIERE ICH MICH AUF MEIN GESCHÄFT. »**

MARCO ZIMMERMANN, CEO DER HB HOLZBAU, HOLZBRILLEN DESIGNER.

**Vorteile easyJet plus\***

- > SPEEDY BOARDING: zuerst an Bord
- > Wählen Sie Ihren Lieblingssitz kostenlos
- > Nehmen Sie zwei Gepäckstücke mit an Bord\*\*

Jetzt mehr erfahren auf [easyjet.com/ch-de/business](http://easyjet.com/ch-de/business)

generation **easyJet**

\* easyJet plus-Jahresmitgliedschaft erforderlich.  
\*\* Maximale Grösse des zweiten Gepäckstücks: 45 x 36 x 20 cm.